

Stammesverbandes zu Wagen, die Wagen mit den Glocken, die von Festungstruppen und der Trübsung begleitet wurden. Gemeindevorstand, Gemeinderat, der Turnverein mit Musikchor und Banner, der Hausbesitzerverein, der Frauenverein und sonstige Gemeindeglieder und Gäste bildeten den Schluss des Zuges, der sich nach dem Schulgarten begab. Dort war in der Nähe der als Bestattungsplatz für die Gemeinde dienenden Turnhalle ein Glockenstuhl errichtet worden. Die ergebende, vom besten Wetter begünstigte Begehung begann mit dem allgemeinen Gesänge des Lutherliedes „Ein feste Burg ist unser Gott“, nachdem lang ein Märschlied die Motette „Vom Herrn, er ist die Liebe“ und darauf vollzog Herr Diakonus Fischer-Trachau die Weihe der Glocken. Er legte seinen Ausführungen die Sprüche auf dem Glocken zu Grunde, bezeichnete das Geläute als ein Weiserwort der Kunst und wies die Glocken dem dreieinigen Gott zur Ehre und der Gemeinde Trachau zum Segen. Gebet und Segen, der Vortrag von Beethoven's „Missa“ „Die Himmel rühmen den Erhabenen“ durch den Gesangsverein „Voca“ und gemeinsamer Gesang bildeten den Schluss der Feier. Danach wurden die Glocken unter Leitung des Herrn Glockengießers Vierling aufgezogen und als die Sonne schien, erklang das herrliche Geläute zum ersten Male. Am gefeierten Sonntag rief es die Bewohner Trachaus zum Gottesdienst zum Gottesdienst. Mit der Glockenweihe war eine Begrüßung der Schulkinder mit Kaffee und Kuchen, sowie für die Erwachsenen ein Familienabend im Gasthause „zum Lamm“ verbunden.

— Tödtlich verunglückt ist am Sonnabend im Meißner Grantwerk der 1889 geborene Bruchmeister Steinbach, der vom oberen Rande des Bruches durch den Krabbel erfasst wurde und kopfüber in die Tiefe stürzte.

— In Wuppertal wurde am Freitag das Manufakturendach am östlichen Giebel der 1842 erbauten Scheune des Stadtbauarbeiters Hempel ein.

— Sittau, 17. August. Bei der Einfahrt des gegen Nachmittag halb 1 Uhr hier eintreffenden Veronesenbesatzes in die Stadt waren zwei Veronesen- und der Zugführerwagen, Veronesen wurden nicht verfehlt. Die Betriebsführung, deren Ursache noch nicht festgestellt werden konnte, war Nachmittags um 5 Uhr wieder bedoben.

— Leipzig, 18. Aug. Heute früh hat sich in einem hiesigen Hotel der Währiger stud. jur. Krohne aus Leobichau aus unbekannter Ursache erschossen. — Heute Vormittag sind in der Pleiße in der Nähe der Coburger Brücke Paul Danneberg, 23 Jahre alt, und Hans Engelhardt, 18 Jahre alt, bei einer Wundheilung ertrunken.

— Der in Leipzig im Duell gefallene Stud. Dettlinger hat in Wauen i. B. Verwandte, bei denen er erst vor einigen Tagen weilte. Sein Oheim ist ihm damals nach Wauen gefolgt. Es soll zwischen Beiden auf dem dortigen Oberen Bahnhof zu einem Auswechsellagerungen und schließlich zu Thätlichkeiten gekommen sein, die die Ursache zu dem Selbstmorde gegeben haben. Stud. jur. Dettlinger ist der Sohn eines hochangehenden Stuttgarter Advokaten, der sich vor kurzer Zeit zur Ruhe begeben hat.

— In Oelsnitz i. L. verlegte sich am Sonnabend Nachmittag der löbliche Hausbesitzer Krauß, als er im Begriffe stand, mit einem Fischereiverder auf Watten zu ziehen, dadurch schwer, daß die Waffe sich unermutet entlud und die Kugel dem jungen Manne unterhalb des Herzens in den Körper drang. Krauß wurde beunruhigt ins Stadtkrankenhaus gebracht.

— Am Sonnabend geriet auf dem Rößlicher Bahnhof bei Gera der Rangarbeiter Krell, ein erst kürzlich verheirateter Mann, so unglücklich unter einem Mangeltzug, daß sein Körper durch die Räder in zwei Teile zerhackt wurde.

— Offizielle Besichtigungen in den Königl. Amtsgerichten. Freitag, den 23. August. 1. Amtsgericht: Friedrich Wilhelm Johann Hübner's Grundstück (Eisenbahnstraße und Spinnhausstraße, 4400 M. 1/2. 2. Amtsgericht: Pauline Emilie verheiratet Neumann geb. Baurmeister's Grundstück (Hauptstraße in Altschönau, 7190 M. 1/2. 3. Amtsgericht: Maurer Johann Karl Heinrich Schilling's Wohnhaus mit Garten in Wobau, Hauptstraße 72, 64 000 M. 4. Amtsgericht: Friedrich Emil Beer's Dampfmaschinenwerk in Reichenhain, 235 474 M. 5. Amtsgericht: Wangelin u. entfallen. 6. Amtsgericht: Johann Ernst Traugott Himmelferber's Wohnhaus mit Garten in Zwickau, 191 824 M. 7. Amtsgericht: Herrmann's Wohnhaus (zur Versteigerung elektrischer Arbeiten und zum Betrieb der elektrischen Eisenbahn) in Zwickau, 29 150 M. 8. Amtsgericht: Kaufmann Friedrich Hugo Rommelspacher's Grundstück mit Garten und Hofraum in Zwickau, 66 850 M. 9. Amtsgericht: Heinrich Franz Wölke's Wohnhaus mit Garten in Zwickau, 16 447 M. 10. Amtsgericht: Auguste Emilie verheiratet Schmidt geb. Wölke geb. Jacob's Wohnhaus mit angeschlossenem Hofraum, Garten und Hof in Zwickau, 15 000 M. 11. Amtsgericht: Paul Robert Wilhelm's Wohnhaus in Zwickau, 11 950 M. 12. Amtsgericht: Herrmann's Wohnhaus in Zwickau, 11 950 M. 13. Amtsgericht: Ernst Veris Krebs' Wohnhaus in Zwickau, 896 M. 14. Amtsgericht: Baugewerke Friedrich Wilhelm's Grundstück in Zwickau, 72 000 M. 15. Amtsgericht: Anna verheiratet Wölke geb. Wölke's Grundstück in Zwickau, 4000 M. und 2500 M.

— Am 23. August. Das erst vor nicht langer Zeit abgeurteilte 17jährige Hausmädchen Anna Hedwig Schöler hat sich abermals wegen Unterschlagung vor dem Strafrichter zu verantworten. Die Angeklagte war bei einem Bäckermeister mit dem Austragen von Süßbrotgebäck beschäftigt. Von den einfachsten Dingen lieferte sie 2 1/2 Mark nicht ab, sondern verwendete das Geld in ihrem Nutzen. Sie muß dafür 1 Monat Gefängnis verbüßen. — Der Geschäftsführer Ernst Gustav Schaller in Gera beklagte im Mai den Wegelagerermeister in Zwickau zu drei verschiedenen Malen. Das Urteil lautet auf 1 Woche Gefängnis. — Dem früheren Eisenarbeiter, jetzigen Privatmann Moritz Bruno Gu. 1837 in Chemnitz geboren, wurde eine Darlehensübertragung von 40 Mark lediglich zur Einziehung abgetrieben. Er verlor die Angelegenheit, worauf am 20. März Verhandlungstermin gegen den Schuldner stattfand. Dieser hatte aber inzwischen bezahlt, was der Gläubiger, der das Geld in Empfang genommen hatte, dem Gu auch mitteilte, jedoch letzterer Kenntnis von der Bezahlung der Darlehensübertragung hatte. Gleichwohl ließ Gu die Angelegenheit weitergehen, ohne seinem Rechtsanwalt mitzuteilen, daß der Beklagte inzwischen Zahlung geleistet habe. Gu hat sich wegen Betrugs zu verantworten und wird zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. — Der 28 Jahre alte Richter Oscar Paul Feilich verurteilte seinem Privatbrot den für diesen beim Verkauf von Kartoffeln einfachsten Kundengeldern einige Beträge, weshalb das Gericht gegen den Angeklagten auf 1 Woche Gefängnis erkannte. — Der Schlossermeister Karl Louis Zeitz, wohnt in Wobau, wurde wegen eines geringfügigen Diebstahls zum Schaden eines Arbeitgenossen zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der Musiker Max Hermann Schlemmer erhielt 1 Tag Gefängnis, weil er sich aus einem Hofraum ein Kiste Violoncello rechtswidrig angeeignet, die er in seinem Zimmer aufbewahrt. — Dem wegen Diebstahls angeklagten Richter Johann Ernst Lange wird die ihm durch Strafmandat auferlegte tägliche Haftstrafe, gegen die er gerichtliche Entscheidung beantragte, in eine Geldstrafe von 15 M. umgewandelt, an deren Stelle erst im Falle des Nichtbezahls 3 Tage Haft treten. — Der 40 Jahre alte vorbestrafte Regierarbeiter Friedrich August Wahn, in Gersdorf wohnhaft, verurteilt im benachbarten Wauen am 20. Juni auf der Straße unterirdischen Wahn und widerrechtlich dem ihm fernstehenden Gensdarmen. Das Gericht wies gegen Wahn 5 Tage Gefängnis und 1 Tag Haft aus. — Der 17jährige Hausmädchen Friedrich Wilhelm Wünder aus Litzschau, der bei seinem Arbeitsherrn mitbedienten Köchin aus deren Schlafkammer einen goldenen Ring und 13 Mark Geld, W hat 6 Wochen Gefängnis zu verbüßen. — Der 27jährige Schneidermeister Albert Litzschke in Wauen b. Tr. betriegt in seinem Betrieb über die erhaltene Abrechnung, er wohnt in einer Wohnung den Schlüssel ab und wart ihn weg. Litzschke wurde verurteilt, letztere aber hierbei Widerstand. Das Urteil lautet auf 3 Wochen Gefängnis, 2 Wochen davon gelten als verbüßt.

— Weiterbericht der Hamburger Seewarte vom 18. August. Ein Quartum berichtet das schiffende Europa bis nach Islandien hin und überreicht 770 Km. vor Westdeutschland, ein neues Minimum befindet sich vor dem Kanal. In Deutschland ist es ruhig und windlos. Weiter im Osten blüht, im Nordwesten wärmer. — Wahrscheinlich ist meist wärmer, besserer Wetter; im Westen und Süden sind Gewitter nicht ausgeschlossen.

Tagesgeschichte.

— **Deutsches Reich.** Reichsmarschall Graf Waldersee hat dem Kaiser einen lehrwichtigen Urlaub bewilligt erhalten. Er gebietet sich nach Ordnung seiner privaten Verhältnisse zunächst von Hannover nach Pöhlitz und von dort nach Barchinon zu begeben. Später wird der Reichsmarschall, einer Einladung des Fürsten Händel v. Donnersmarck folgend, auf dessen Güter nach Oberleschen reisen.

— Der ständige Ausschuss des deutschen Landwirtschaftsvereins, welcher im Reichstagsgebäude über den Sollzins

verhandelt, hat eine Reihe von Entwürfen angenommen, durch welche die landwirtschaftlichen Böden in ihrer Arbeit gegenüber dem Anbau von Getreide erhöht werden sollen. Es sollen die Sollzins für die vier Getreidearten gleichmäßig auf 7,50 M. die Hektar betragen und 6 M. festgelegt werden. Ferner wurde einstimmig folgende Resolution beschlossen: „Wenigstens der Entwurf eines Sollzinsgesetzes eben so wie derjenige eines Sollzinsgesetzes, wie derselben im Reichsanzeiger veröffentlicht sind, eine Reihe von Verbesserungen gegenüber dem jetzigen Zustand enthalten, so werden doch beide — bei weitgehender Berücksichtigung der Industrie — den berechtigten Wünschen der Landwirtschaft nicht gerecht. Es bezieht sich dies namentlich auf folgende Punkte: 1. Die gereinigten Transfiktoren haben keine Darlehensberechtigung mehr und sind ganz zu beilegen; die Einführung von Antragsattesten ist vorzuziehen. 2. Der Termin für das Inkrafttreten des Gesetzes ist gesetzlich festzulegen. 3. Das System des Doppelzinses ist allgemein durchzuführen, wenigstens für die Landwirtschaft. 4. Die Mindesthöhe für Getreide sind zu erhöhen; die Spannung zwischen diesen und den Maximalhöhen ist zu vergrößern. 5. Die Erzeugnisse der Gärtnerei sowie Obstfrüchte, bedürfen eines Schutzes. Die Sollzins für Wein, Tabak, Hopfen und Weide sind zu erhöhen, diejenigen für Vieh sind nur nach dem Gewicht durchzuführen und ebenso wie diejenigen für Fleisch und sonstige tierische Erzeugnisse zu erhöhen. — Einen gleichlautenden Beschluß hat der Bund der Landwirtschaft einstimmig gefasst.

Die preussische Landesregierung in Gloggnitzingen soll zum Gegenstand einer Interpellation im Reichstage gemacht werden.

In der bereits erwähnten Mitteilung über Schaffung einer deutschen Kolonialarmee heißt es zur Begründung: In den bestehenden Verhältnissen ist man zu der Ansicht gelangt, daß bei der wachsenden Ausdehnung unserer kolonialen Interessen die Gründung eines Kolonialheeres sich nicht länger umgehen lasse. Man bezieht sich allerdings in den letzten Jahren nicht die großen Schwierigkeiten, die bei Ausführung dieses Projekts entgegenstehen, insbesondere ist man sich seiner finanziellen Tragweite in vollem Maße bewußt; darum ist man bemüht, Mittel und Wege zu finden, die Organisation dieses neu zu schaffenden Kolonialheeres unter möglicher Schonung der finanziellen Kräfte des Reiches in's Leben zu rufen. Der leitende Gedanke dabei ist, eine sich aus Freiwilligen rekrutierende Truppe zu schaffen, deren Ausbildung von Anfang an ausschließlich auf den Dienst in den Kolonien zugeschnitten ist. Es ist selbstverständlich, daß die Ausarbeitung dieses Planes unter Zuzugung kolonialer Sachverständiger erfolgen wird, und es wird angenommen, daß auch die gerechtfertigte Meinung des Generalsdirektors Grafen Waldersee in dieser Angelegenheit bereits eingeholt wurde, der während seiner Thätigkeit in China die beste Gelegenheit hatte, bei den Kontingenzen der anderen Mächte, die sich zum Teil aus solchen Kolonialheeren rekrutieren, reiche Erfahrungen zu sammeln.

Die Tuberkulose macht im Bochumer Industriegebiet weitere Fortschritte. In der Crutach Wälder liegen jetzt über 100 Personen an der Krankheit, die einen bösartigen Charakter annimmt, darunter in Bochum größtenteils Typus, Schorlach und Tuberkulose.

In den letzten Verhandlungen des Gumbinner Nord-Prozesses trat die Hauptinteresse die Vernehmung des Tragners Eberhard in Anspruch. Dieser ist nach der ersten Verhandlung nach Altschönau verlegt worden, damit er nicht beeinflusst werden kann. Der Staatsanwalt beantragte, während der Vernehmung Eberhard's die Angeklagten sowie die Zeugen Meyer und Schneider aus dem Saale zu entfernen. Nach längerer Beratung des Gerichtshofes theilte der Vorsitzende mit: „Der Gerichtshof hat den Antrag, schon vernommene Zeugen während der Vernehmung Eberhard's aus dem Saale zu entfernen, als unzulässig abgelehnt. Zur Entfernung von Zeugen hat nur der Vorsitzende das Recht als Stützpunkt; da aber hier andere Gründe angeführt werden, ist sie nicht zulässig. Dagegen hat der Gerichtshof beschlossen, die Angeklagten aus dem Saale führen zu lassen. Eberhard befand sich am 21. Januar Nachmittags 1/2 Uhr ging ich von der Bühne in den Krümpertal und sah am Eingang der Reithalle zwei Leute mit runden Mützen stehen; den Bart konnte ich nicht sehen. — Vor: Gatten die Mützen einen Schirm? — Eberhard: Das habe ich nicht gesehen. — Vor: Waren es Unteroffiziere? — Eberhard: Das weiß ich nicht. — Vor: Wissen Sie genau, daß es Soldaten waren, oder können es auch Zivilpersonen gewesen sein? — Eberhard: Zivilpersonen waren es nicht. — Vor: Sie sollen aber zu Westmännlicher Schneider gelang haben. Es können auch Zivilpersonen gewesen sein. — Weiter befand Eberhard: Ich bin nach dem Saal wieder in den Krümpertal gegangen. — Vor: Mehrere Zeugen bestreiten das. — Eberhard: Ich bin bestimmt gleich nach dem Saal im Krümpertal gewesen. — Auf einmündliches Verlangen des Vorsitzenden Eberhard, daß er von seiner Seite beunruhigt worden sei. — Vor: Deshalb blieben Sie nicht bei Ihren Aussagen, sondern sagten bald ja, bald nein? — Zeuge schweigt. — Auf Antrag des Staatsanwalts Dr. Köster wurden die Aussagen Eberhard's protokolliert. — Sergeant Krieg: Eberhard hat mir erzählt, er habe zwei Leute an der Reithalle gesehen und geglaubt, daß der eine ein Wachtmeister sei. Die zwei Leute hätten heiße Mützen auf. — Vor: Früher haben Sie ausgegagt, daß Eberhard nicht gewußt habe, wie viel Leute, einer oder zwei, an der Reithalle standen? — Zeuge: Eberhard sagte „Zwei Leute“. — Vor: Deshalb haben Sie nicht früher angegeben, daß Eberhard zwei Leute gesehen zu haben behauptete? — Zeuge schweigt. — Vor: (mit erhobener Stimme): Antworten Sie! — Staatsanwalt: Dem Wanne scheint über zu werden. — Vor: In Ihnen über? — Zeuge: Ja. — Vor: Treten Sie heraus und trinken Sie ein Glas Wasser! — Verh. Rechtsanw. Vurchard: Dem Zeugen ist voriges Mal auch über geworden. — Verh. Rechtsanw. Vurchard: Zeuge hat voriges Mal ausgesagt, Eberhard habe mal ja, mal so gesagt. — Zeuge bestreitet Eberhard's Behauptung: Warten war am 19. Januar aufgeregt, weil er mit dem Wahn abgehen mußte, ich weiß aber nichts davon, daß er mit dem Wahn geknirscht hat. Am 21. Januar hat Warten zu mir gesagt: „Deute Abend will ich das Pferd noch reiten, der Hund muß heute bekennen.“ — Vor: Hat er auch gesagt: „Der Hund muß heute noch roth leben“? — Zeuge: Nein. 10 Minuten nach dem Vorfall trat ich Warten, er hatte Mühe und Mangel an; ich fragte ihn: „Wissen Sie schon, der Wachtmeister ist erschossen.“ Da sagte mich Warten am Arm und sagte: „Wißt wohl verurteilt.“ — Agent Sellenetz: Ich habe mich mit dem Tragnere Andrei in der Wirklichkeit um Kranz unterhalten, und dabei hat Andrei mitgeteilt: „Es ist weder Sidel noch Warten gewesen. Ich könnte was sagen, aber die Hände haben Lügen.“ — Tragnere Andrei: Ich habe allerdings das gesagt, was Sellenetz ausgesagt hat, weil ich sah, daß er mich ausbilden wollte. Ich habe Warten am 19. Januar mit den Händen knirschen hören und gesehen, daß er ganz blaß geworden ist, weil er vom Pferde absteigen mußte. — Vor: Was reist ist immer von rothem Gesicht gesprochen worden? — Zeuge: Er wurde blaß. — Auf Antrag des Verteidigers Rechtsanw. Vurchard wird festgestellt, daß Warten salische Zähne hat, also nicht mit den Zähnen knirschen kann. — Der Gerichtshof beschloß entgegen dem Antrag der Verteidigung, den Hauptbelastungszeugen Eberhard zu verurteilen. Der Gerichtshof war einstimmig der Ansicht, daß Eberhard glaubwürdig und seiner Teilnahme an dem Verbrechen verdächtig sei. — Bei der Vernehmung des Sergeanten Schillath über die Zeit, wann Sidel in den Krümpertal gekommen sei, wiederholte der Staatsanwalt die Frage des Präsidenten. Weiterer erklärte dies für unzulässig und verlangte die Verlesung des Gerichtshofes hierüber. Dieser beschloß die Fragestellung des Staatsanwalts, da sie nur eine Wiederholung sei, abzulehnen. Der Staatsanwalt beantragte hierüber einen Protest zu den Akten. Der Gerichtshof beschloß, der Protest sei zulässig. Der Staatsanwalt erklärte zu den Akten, er wolle durch die Fragen feststellen, daß Sidel nach Begehung der That in den Krümpertal gekommen, da aber dieses Anrecht abgelehnt worden, sei es ihm nicht möglich, den erwünschten Beweis zu führen; deshalb erziehe er Protest. Alsdann wurde nochmals eine Verlesung beschlossen.

Die Kriminalpolizei in Danzig verhaftete einen Arbeiter, der für einen internationalen Anarchisten gehalten wird. Der Verhaftete leistete den Beamten heftigen Widerstand und gab sich für einen Kellner Alexander Regret aus dem Departement Meuse in Frankreich aus. Er spricht französisch, russisch, englisch, holländisch und deutsch. Man fand bei ihm gefüllte Rasse auf die Namen Regret, Josef Banhammer, Giuseppe Garini, van der Velde, José Marti und José Petreßen, sowie zahlreiche anarchische und sozialdemokratische Flugblätter und Schriften. Er gab an, auf der Suche nach Arbeit über London, Rotterdam, Hannover, Berlin und Danzig gekommen zu sein mit der Absicht, weiter nach Petersburg zu wandern.

Der Maurer und Fleischer Otto Müller aus Golßen, wegen Mordes an dem Banarbeiter Wilhelm Schlegel zu Hagenau

zum Tode verurteilt ist im Aufhängungsstuhle in Cottbus hingerichtet worden.

— **Frankreich.** Prinz Victor Napoleon erhielt die Mitteilung, daß die Kaiserin Eugénie auf Schloß Harboursburg krankheitsbedingt verstorben sei. Der Prinz ist sofort nach England abgereist. In holländischen Kreisen erregt die Krankheit der Kaiserin größte Besorgnis.

— **Äfrika.** Ein in Amsterdam wohnhafter Afrikaner hat auf geheimem, aber zuverlässigem Wege folgenden Bericht aus dem Burenlager erhalten: „Ebenburg durch unsere Leute genommen. Aus dem Lager der Flüchtlinge in Widdburg 1000 Mann durch Goba geholt. Knopspoor durch unsere Leute vernichtet. In der Kapkolonie haben sich 800 Mann englische Kolonialtruppen bei uns angeschlossen. Engländer wollen andere Kap Victoria preisgeben.“ Was man unter dem letzten Satz zu verstehen hat, ist nicht recht klar. Aus dem übrigen Theile der Depesche geht aber umso deutlicher hervor, daß erstens die Buren in den „Glich“-Lagerlagern“ rekrutieren und die Trübeberger wieder zu den Buren holen (wobei jedenfalls die wackeren Burenfrauen nach Kap mitnehmen), und daß zweitens englische Freiwillige aus den Kolonien bereits angefangen haben, in größerer Zahl zu den Buren überzugehen.

Kunst und Wissenschaft.

† Die Königl. Hofoper bleibt heute geschlossen. † Im Residenztheater werden die vier Einakter „Der Ruchensprung“, „Ein Bettler“, „Der Ungeborene“ und „Frühlingswende“ wiederholt, die bis auf Weiteres auf dem Repertoire bleiben.

† **Residenztheater.** Von den vier Einaktern, die man vorerstern Abend zum ersten Male in dem festlichen Theater auf der Circusstraße sah, haben die drei letzten: „Ein Bettler“ von Max Kreher, „Der Ungeborene“ von Maurice Maeterlinck und „Frühlingswende“ von Alfred Halim uns miteinander gemein, sie sind nicht in eigentlicher Sinne des Wortes dramatisch, sie entstehen die für jede echte theatralische Wirkung erforderliche Handlung, um dafür in mehr oder minder reichvoller Form Handlungsbildungen oder auch lediglich Stimmung und Stimmungsreflexe zu geben. Auf das Letztere hat es besonders der Belgier Maeterlinck abgesehen, dessen „Intrigue“ anlässlich der Uraufführung des Werkes durch die „Literarische Gesellschaft“ im Dezember v. J. an dieser Stelle bereits ausführlich genötigt worden ist. Nur empfand man das dramatische Manis vorerstern vielleicht noch schärfer, weil die Vorbildungen für die äußere Wirkung des Einakters nicht die gleichen war, wie bei seiner Premiere. Daß die Schöpfung derartiger unerschütterlicher, lediglich auf suggestive Nervenreizungen abzielender dramatischer Einzelheiten der Anlage aller dramatischen Kunstbetätigung sein soll oder könnte, wollte auch diesmal nicht einleuchten bei aller Anerkennung des eigenartigen Talents, das der Dichter, freilich immer mehr in avorhorischer Weise, in manchem seiner größeren Bühnenwerke bewiesen hat, obwohl sicher seine ursprüngliche Domäne gar nicht das Theater ist. Das Gleiche gilt von Max Kreher. Auch er wird nicht heimlich auf der Bühne werden, was er übrigens ganz gewiß nicht nötig hat, um sich einen Namen zu machen. Denn er hat in seinen Berliner Romanen — es sei hier nur an die „Vergewaltigt“, die „Petrogenen“ und das „Gesicht Christi“ erinnert — so harte künstlerische und poetische Qualitäten bewiesen, daß er kein gutes Renommee als Dramatiker auf den Brettern, die für ihn kaum die Welt bedeuten, nicht auf's Spiel zu setzen braucht. Sein „Bettler“ ist eine dialogisire Komete, die das Drama, das wir in seinen einzelnen Hologen vor uns sich abspielen sehen wollen, den Helben des Stückes erzählt. Da die Gründung aber nicht über und die Erzählung über während im Vortrag ist, so erlebte das Lebensbild, wie Kreher den Einakter nennt — Lebensbild wäre wohl besser —, immerhin eine starke Wirkung, die es freilich mehr seinem unbedingt Anteilnahme herausfordernden Sujet, als seiner dramatischen Verwertung verdankt. — Als eine der vielen modernen Muetten, auf deutsch gelauberten Nichtigkeiten, die unsere Bühnenliteratur in den letzten Jahren ebenfalls vermehren, ohne sie auch nur im geringsten um etwas zu bereichern, präsentiert sich die „Frühlingswende“ von Alfred Halim. Völlig konzentriert und ziemlich breit im Detail, ist der Akt für den Autor nur der bläuliche Vorwand, seine keineswegs einwandfreien Ansichten über alles Mögliche und Unmögliche an den Mann zu bringen, sowie ein Werk hat man dabei schon einmal besser und vor allem geschmackvoller gehört. So daß nur das Rollenbedürfnis irgend eine rechtlichen Wohlgefühlsvirtuositäten die Aufnahme des Stückes in das Repertoire entschuldigen könnte. — Einzelne Teile wurde der Abend mit einer heiteren Sache, einem Lustspielchen „Der Ruchensprung“ von Adeler und Eychheim, das Franz Wagners verbeutet hat. Das Stück ist mehr nach dem Aufspielereffekt älterer Oberbau gearbeitet, sehr harmlos in seiner Ver- und Entwidlung, aber nicht unliebenswürdig, wenn auch nicht sehr originell in seiner durchsichtigen Fabel. In elegantester Repräsentation konnte man sich das Werkchen schon einmal gefallen lassen, das am Schluß des Abends vielleicht noch vortheilhafter gestanden hätte, wie denn überhaupt für den Gesamteindruck der Vorstellung der Auswahl eines der vier Einakter nur von Vortheil gewesen wäre. — Gestellt wurde von allen Mitgliedern des Residenztheaters, an die durch das ständig wechselnde Repertoire auch in diesem Sommer Anforderungen gestellt werden, die ein künstlerisches Ausstreifen der einzelnen Leistungen kaum zulassen, mit gleich großem Fleiß und scharfem Blick. Die Hauptrollen lagen in den Händen der Damen Altenhofer, Silber, Elbrich, Guß und Kronthal, sowie der Herren Reiter, Lebioldowski, Elbrich, Junz, Janda und Tels. Die Regie, die namentlich in dem Maeterlinck'schen Einakter — freilich wegen bühnentechnischer Hindernisse nicht immer mit Erfolge — nach Kräften bemüht war, die vom Dichter mit großer Feinheit vorgezeichnete Stimmung einzubringen, führte Herr Alexander Kötter. Das Publikum zeichnete alle Mitwirkenden mit reichem Beifall aus. Besonders schienen der „Ruchensprung“ und der „Bettler“ zu gefallen, während sich nach dem Maeterlinck'schen Typus eine etwas deplacirte Disposition geltend machte.

† Im Central-Theater spielt heute Abend das Repertoire-Ensemble vom letzten Male die „Gespenster“ mit Herrn Direktor Emil Weiskaler in der Titelrolle.

† Abbildungen der vorzüglichsten Werke der diesjährigen Internationalen Kunstausstellung werden mit Vorliebe als Erinnerungsblätter oder zu Studienzwecken gekauft. Es sind theils Darstellungen von Gemälden und einzelnen plastischen Kunstwerken, z. B. des Monumentes „Aux Morts“ von Bartholomäus oder des Ringer'schen Bilds, um nur zwei der vorzüglichsten Bildwerke zu nennen, theils Abbildungen von ganzen Wandmalereien, Säulen und Einzelstücken der Ausstellung. Die photographischen Aufnahmen sind von dem eigenen Photographen der Kunstausstellung von Alwin Arnold in Dresden-Blasewitz in künstlerischer Weise und technisch vorzüglich hergestellt worden. Aus dieser jungen Effigie, die seit 1891 auf allen Gebieten des Druckes, der Illustration und der Buchausstattung erfolgreich auftritt, gingen bereits die Kataloge der Internationalen Kunstausstellung 1897, der Deutschen Kunstausstellung 1898, der Deutschen Kunstausstellung 1900 und der Internationalen Kunstausstellung 1901 mit ihrem trefflichen Bilderreichtum hervor. Wie alle Kataloge, so enthalten auch diese eine Darstellung in verhältnismäßig sehr kurzer Zeit, so daß an die Leistungsfähigkeit der Buch- und Kunstverbreiter große Anforderungen gestellt wurden. In noch erhöhtem Grade als die Illustrationen im Kataloge sind die wohlfeilen großen Arnold'schen Kunstblätter geeignet, die Erinnerung an die Kunstausstellung dieses Jahr festzuhalten und die Hände über die Wappen des Kunstfreundes zu zieren.

† **Saint-Saëns** ist zum Ritter des preussischen Ordens „Pour le mérite“ ernannt worden. Man wird nicht fehl gehen, wenn man diese hohe Auszeichnung, die dem berühmten französischen Komponisten, der übrigens bereits Mitglied der Akademie der Künste in Berlin ist, auf das lebhafteste Interesse zurückführt, das der Kaiser an seiner Anfang des J. zum ersten Male an der Berliner Hofoper aufgeführten Oper „Samson und Dalila“ genommen hatte. Wie erinnerlich, war der Kaiser bei den ersten beiden Aufführungen dieser Oper persönlich zugegen und brachte seine Anerkennung für das Werk mehrfach zum Ausdruck. Selbstverständlich widmen die Pariser Blätter dieser außergewöhnlichen Ehreung Saint-Saëns' umfassende Betrachtungen. So heißt es, „Echo de Paris“ in einem Saint-Saëns' gewidmeten Artikel hervor, daß die Auszeichnung, Ordensstolze eines Mannes und eines Meisters zu werden, keinem würdigeren Vertreter Frankreichs zu Theil werden konnte. Ähnlich sprechen sich andere Zeitungen über die Auszeichnung aus. — **Saint-Saëns** war einer der ersten, die aus Anlaß des Hinscheidens der Kaiserin Friedrich zur Konsole in der deutschen Hofkapelle erschienen.